

IfM-Standpunkt

Nr. 37

Herausforderungen und Perspektiven des (nordrhein-westfälischen) Mittelstands

Robuster Mittelstand trotz Coronakrise

Angesichts der Corona-Krise und der Branchenkrisen wie in der Kfz-Branche und im Einzelhandel erwiesen sich die Unternehmen in Nordrhein-Westfalen (NRW) wie auch ganz Deutschland im Jahr 2020 als unerwartet robust. Die Anzahl der Existenzgründungen im Gewerbe und Bereich der Freien Berufen hat jedoch im Jahr 2020 leicht abgenommen. Dies lässt sich jedoch nicht allein auf die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie zurückführen. So ist das Baugewerbe von der Pandemie wenig betroffen, wies aber dennoch rückläufige Gründungszahlen auf. Dafür dürfte auch die Wiedereinführung der Meisterpflicht in einigen Gewerken ursächlich sein. Noch stärker als die Anzahl der Gründungen ging jedoch die der Unternehmensschließungen zurück. Im gewerblichen Bereich war daher der Saldo zwischen Existenzgründungen und Unternehmensschließungen in NRW und in ganz Deutschland erstmals seit mehreren Jahren wieder positiv. Das bedeutet: Der Bestand an gewerblichen Unternehmen ist gewachsen.

Ein wichtiger Grund für die Robustheit vieler mittelständischer Unternehmen liegt – neben den Unterstützungsmaßnahmen während der Pandemie – in ihrer Flexibilität und in ihren Rücklagen aus den Vor-Corona-Jahren. Gleichwohl ist zu befürchten, dass ihr Eigenkapital im Zuge der Pandemie abgeschmolzen ist und in Folge dessen notwendige Investitionen wie die Aus- und Weiterbildung oder Innovationsvorhaben zurückgestellt werden. Das könnte sich zukünftig kritisch auf die Wettbewerbskraft der Unternehmen auswirken.

Institut für
Mittelstandsforschung

IfM
BONN

www.ifm-bonn.org

Das IfM Bonn ist eine Stiftung
des privaten Rechts.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Ministerium für Wirtschaft, Innovation,
Digitalisierung und Energie
des Landes Nordrhein-Westfalen



Umgang mit den zukünftigen Herausforderungen

Digitalisierung hilft durch die Krise*

Die Coronakrise hat sowohl beim Mittelstand in NRW als auch in ganz Deutschland für einen – weiteren – Bedeutungszuwachs der Digitalisierung im Verarbeitenden Gewerbe gesorgt. Während im Jahr 2016 in NRW nur 46% dieser Unternehmen der Digitalisierung eine (sehr) hohe Bedeutung beimaßen, sind es nun zwei von drei Unternehmen.

Auch wenn der Bedeutungszuwachs besonders deutlich bei den größeren Unternehmen (mehr als 250 Beschäftigte) zu beobachten ist, lässt sich dennoch auch bei den kleinen Unternehmen (mehr als 10 Beschäftigte) und mittleren Unternehmen (mehr als 50 Beschäftigte) ein klarer Anstieg feststellen. Nicht ohne Grund: Denn ein gewisser digitaler Vernetzungsgrad im Unternehmen ist notwendig, um Zukunftstechnologien wie beispielsweise Anwendungen auf Basis von Künstlicher Intelligenz (KI) einsetzen zu können. Aktuell nutzen 40 % der großen Unternehmen in Deutschland KI. Unter den mittleren Unternehmen sind es 12,4 % und unter den kleinen Unternehmen knapp 8 %.

Insbesondere die Kosten sind für das zögerliche Verhalten der Unternehmen in Deutschland verantwortlich. Für jedes vierte Unternehmen in Deutschland bzw. jedes fünfte Unternehmen in NRW ist dies ursächlich für die Zurückhaltung bei der digitalen Vernetzung mit unternehmensexternen Partnern. Für 22,0 % der Unternehmen in Deutschland und für 12,9% der Unternehmen in NRW ist die Sorge um die Daten- und Rechtssicherheit ein wesentlicher Grund, sich nicht unternehmensübergreifend zu vernetzen. Dagegen wird inzwischen deutlich seltener die Breitbandgeschwindigkeit als ein Problem für den Ausbau der eigenen Digitalisierung genannt.

Die Mehrheit der Unternehmen ist "Pro Klimaschutz" eingestellt*

Laut einer Befragung des IfM Bonn erachten die meisten Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer Klimaschutz für wichtig. Auch ist die Mehrheit von ihnen (57%) davon überzeugt, dass sie ein Vorbild für andere Unternehmen sein können, wenn sie ihren eigenen "ökologischen Fußabdruck" reduzieren.

Familienunternehmen weisen eine höhere ökologische Neigung insbesondere bei den Prozessinnovationen auf. Dies dürfte vor allem auf die Einheit von Eigentum und Leitung in den mittelständischen Unternehmen zurückzuführen sein: Den (geschäftsführenden) Gesellschaftern im Mittelstand fällt es leichter als angestellten

Managern in nicht-mittelständischen Unternehmen, ihre eigenen ökologischen Bedenken proaktiv in umweltfreundliche Innovationen umzusetzen.

Aus diesem Grund empfiehlt es sich im Hinblick auf zukünftige gesetzliche umweltpolitische Initiativen, den mittelständischen Unternehmen Spielraum für eigene, innovative Lösungen zu bieten. Weniger hilfreich sind hingegen Ge- und Verbote, wie die Befragung des IfM Bonn belegt: Die Mehrheit der Geschäftsführenden (63 %) begrüßt ökonomische Maßnahmen (z.B. Emissionsrechtehandel) oder informelle Instrumente (z.B. Selbstverpflichtungen). Nur eine Minderheit der Befragten war für ordnungsrechtliche Vorgaben oder Informationspflichten (Labels, Veröffentlichungspflichten).

Da die Mehrheit der Geschäftsführenden für den Klimawandel sensibilisiert ist, dürfte insgesamt betrachtet eine Stärkung der Ressourcenverfügbarkeit die effektivste Möglichkeit sein, um die mittelständischen Unternehmen zu noch mehr Umweltinnovationen zu bewegen.

Die Kernaussagen des IfM Bonn zu den “Herausforderungen und Perspektiven des (nordrhein-westfälischen) Mittelstands” wurden am 20.10.2021 vor dem nordrhein-westfälischen Mittelstandsbeirat vorgestellt.

- - -

*Zu den Bereichen “Digitalisierung” und “Klimaschutz” veröffentlicht das IfM Bonn in den kommenden Wochen die jeweiligen Studien mit detaillierteren Ergebnissen.